

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 6 (1916)  
**Heft:** 9  
  
**Rubrik:** [Impressum]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Statutarisch anerkanntes obligator. Organ des „Verbandes der Interessenten im kinem. Gewerbe der Schweiz“

Organ reconue obligatoir de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“

Druck und Verlag:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei

Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ◻ Parait le samedi

Abonnements:

Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—

Ausland - Etranger

1 Jahr - Un an - fos. 15.—

Zahlungen nur an KARL GRAF, Bülach-Zürich.

Inseraten-Verwaltung für ganz Deutschland: AUG. BEIL, Stuttgart

Insertionspreise:

Die viergespaltene Petitzelle  
40 Rp. - Wiederholungen billiger  
la ligne - 40 Cent.

Zahlungen nur an EMIL SCHÄFER in Zürich I.

Annoncen-Regie:

EMIL SCHÄFER in Zürich I

Annoncenexpedition

Gerbergasse 5 (Neu-Seidenhof)

Telefonruf: Zürich Nr. 9272

## Neuheiten auf dem Berliner Filmmarkt.

Karl Schönfeld, der Filmdichter, der gleichzeitig Regisseur seiner Stücke ist, und der außerdem in ihnen auch immer eine der Hauptrollen spielt, wartete mit zwei umfangreichen Stücken auf. Das Schauspiel „Wahn und Wahnsinn“ wurde der Presse vorgeführt (Bayerische Film-Vertriebs-Gesellschaft), und es erregte Interesse, wie die psychologisch angewandte These, daß ein dem Wahnsinn Verfallener, der glaubt, einen Mord begangen zu haben, dadurch von seiner Krankheit geheilt wird, daß man den von ihm ermordet Geglaubten leibhaftig vor ihm erscheinen läßt, durchgeführt worden ist. Die Handlung, in der der junge Held den verhafteten älteren Nebenbuhler den Abhang ins Meer hinab gestürzt zu haben meint, ist sonst eigentlich wenig wahrscheinlich, doch konzentriert sich denn alles auf die Lösung jener Frage, und es wird jedem Beschauer so ergehen, daß ihn die Handlung gefangen nimmt. Hier kommt noch der Umstand hinzu, daß wir in dem Darsteller des Kranken, eines jungen Malers, ein großes mimisches Talent sehen, Herrn Mogens Enger, der in seinem Neußern, wenigstens in den Zügen, lebhaft an Paul Wegener erinnert. Herr Schönfeld gab den Nebenbuhler elegant und mit der notwendigen Portion von Zynismus. Der Regisseur Schönfeld, der einzelne sehr hübsche Außermotive am Meer und auf hoher See gefunden hat, scheint überhaupt viel Glück mit dem Entdecken neuer Talente zu

haben. Das Mädchen, um das der Kampf entbrennt, ist ein Fräulein Charlotte Wander, die außerordentlich sympathisch wirkt.

Der andere „Schönfeld-Film“: „Durch Nacht zum Licht“ nennt sich ein soziales Lebensbild in vier Akten. (James Kettler-Film). Er wirkt durch eine dramatisch belebte Handlung, durch das Milieu des Theaters und des Gefängnisses, er hat aber auch so viel menschlich Rührendes, daß wir uns unbedingt gefangen nehmen lassen. Ein Theaterdirektor sieht sich in seiner Liebe zu einer Flammentänzerin betrogen, und als diese eines Abends in dem Theater austritt, bedient er selbst den elektrischen Apparat, und läßt beabsichtigt das Theater in Flammen aufgehen. Er büßt dabei die Tat durch eine langjährige Gefängnisstrafe. Sein Zellengenosse, der früher die Freiheit erlangt, erhält von ihm Geld und gibt ihm das Versprechen, für sein kleines Töchterchen sorgen zu wollen. Der junge Mann hält Wort und läßt das Kind in einem Pensionat erziehen. Er selbst, ein befähigter Techniker erhält Stellung in einer Fabrik, und bringt es durch seine Tüchtigkeit nicht nur zum Sozjus, sondern auch zum Schwiegerjohn. Der Theaterdirektor verläßt nach Jahren das Gefängnis, und da er nicht weiß, daß sein Töchterchen in dem Hause seines ehemaligen Zellengenossen, von diesem als eigene Schwester ausgegeben, lebt, verrät er der jungen Frau die Vergangenheit ihres Gatten. Zu bald merkt er sein Unrecht, und daß er ein glückliches Zusammenleben zerstört hat. Er sühnt durch seinen Tod, nicht ohne vorher sein Kind noch in die Arme geschlossen zu haben. — Der Stoff gibt den Darstellern Gelegenheit zu großen Spiel-zenen. In Elsa Galafres, der eleganten Salondame, ler-